

SPORT



Enttäuschung
Basketballer verlieren gegen Mazedonien **Seite 28**



Überraschung
Leipziger Kanute Jan Benzien holt WM-Bronze **Seite 27**

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Diskussion zur Gewalt im Fußball

Leipzig/Zwickau. Nach dem Oberligaspiel zwischen dem FSV Zwickau und dem 1. FC Lok Leipzig (1:1) haben am Freitagabend Zwickauer Anhänger in der Nähe der Stadthalle die Polizei mit Steinen beworfen. Die Polizei erstatte 20 Strafanzeigen unter anderem wegen Körperverletzung und Landfriedensbruchs. Auch während des Spiels im Westsachsenstadion hätten sich einige Fans nicht im Griff gehabt, als sie Feuerwerkskörper in Richtung Spielfeld abschossen. Die Partie war deshalb unterbrochen worden.

Schwere Ausschreitungen hatte es zuletzt beim Regionalliga-Spiel zwischen Waldhof Mannheim und der zweiten Mannschaft des 1. FC Kaiserslautern gegeben.

Zum Thema Jugendliche und Gewaltbereitschaft stellt das Institut für Deutsches und Internationales Sportrecht am Mittwoch (17 Uhr) in der Glaskuppel des IVZ-Verlagsgeländes am Peterssteinweg in Leipzig Ergebnisse seiner Studie vor. Die Untersuchungen wurden in Leipziger Schulen und Vereinen vorgenommen und beziehen sich auch auf das Verhalten bei Fußballspielen.

An der anschließenden Podiumsdiskussion, die von LVZ-Sportchef Winfried Wächter moderiert wird, nehmen teil:

- Olaf Marschall, ehemaliger Fußballprofi,
- Bernd Merbitz, sächsischer Landespolizeipräsident,
- Ricardo Schulz, Sprecher der Leipziger Staatsanwaltschaft,
- Prof. Wolfgang Schild, Universität Bielefeld

Günter Diermann, ehemaliges Aufsichtsratsmitglied von Schalke 04. **r.**

Ⓜ Anmeldungen für die Veranstaltung sind zu richten an: plattform-sportrecht.de. Der Eintritt ist frei.

Galopp

Freud und Leid im Scheibenholz

Leipzig. Wenige Pferde, kaum namhafte Reiter, gestern dann ergiebige Regenschauer, allenfalls 1500 Besucher und äußerst dürftiger Umsatz (67 804 Euro) – der Galopprenntag im Scheibenholz stand unter keinem guten Stern. Immerhin, der Rennverein hat ihn solide und mit pünktlichen Startzeiten „durchgezogen“, sich den Image-Schaden einer Absage erspart.

Im Hauptrennen, dem Ausgleich III, triumphierte Leipzig-Spezi Westfalensturm mit einem souveränen Start-Ziel-Sieg und der jungen Carolin Fuchs im Sattel. So groß die Freude bei Trainer Martin Rölke war – so geschockt zeigte sich der Hoppegartner über das Schicksal seines zweiten Starters in dem Rennen. Califax musste nach einer Verletzung angehalten werden, erste Diagnose: mehrfacher Sehnenabriss plus Verdacht auf gebrochenes Karpalgelenk. Bedeutet, dass die Zukunft des Hengstes höchst ungewiss ist, rennsportlich gibt es gewiss keine mehr. Wie eng Freud und Leid beieinander liegen, erfuhr auch Trainer Frank Fuhrmann aus Burg bei Magdeburg. Dessen Stute Dancing Mo gewann überraschend das Unicef-Rennen, doch der Trainer konnte nicht vor Ort jubeln – Fuhrmann war am Morgen mit Verdacht auf Herzinfarkt ins Krankenhaus gebracht worden.

Ganz andere Stimmung dagegen bei Reiter Tom Schurig, der auf Hashbrown das erste Rennen seiner noch jungen Karriere gewann. Experten können einwenden: Keine Kunst, das Pferd schien einst für Listenrennen qualifiziert, Trainer Christian Sprengel wollte dem Sorgenkind mit dem Leipziger Start ein Erfolgserlebnis verschaffen. Doch auch solche Elfmeter müssen erst mal verwandelt werden. Für den einzigen sächsischen Sieg des Tages sorgte Mobisu aus dem Stall der Dresdner Trainerin Claudia Baerg im ersten Rennen – als es heftig zu regnen begann. **uko/F.S.**



Superstar macht seinem Namen Ehre: Mit Wenke Falland im Sattel gewinnt der Wallach das vierte Rennen. **Foto: Norman Rembarz**



Lange regieren Kampf und Krampf im Mittelfeld: Sachsen-Kapitän Kevin Kittler (r.) versucht hier, den Geraer Marcel Fischer zu stoppen. **Foto: Norman Rembarz**

Aus der Hölle in den Himmel

FC Sachsen schlägt Gera im Endspurt 2:1 / Lee Gandaa und Köckeritz treffen zum ersten Saisonsieg

Leipzig. Zunächst 80 Minuten unterirdischer Fußball, dann eine begeisterte Schlussphase: Norman Lee Gandaa (81.) und Enrico Köckeritz (90.+2) besicherten dem aufopferungsvoll kämpfenden FC Sachsen gestern doch noch den ersten Oberliga-Sieg. Das 2:1 (0:1) gegen den 1. FC Gera vor nur 1078 Zuschauern im Kunze-Sportpark war nichts für schwache Nerven.

Leutzsch zwischen den Extremen: gellendes Pfeifkonzert zur Pause, überschäumender Jubel nach dem Abpfiff. Als Abwehr-Recke Köckeritz den letzten Eckball des Spiels mit wuchtigem Kopfball in die Maschen befördert hatte, kannte die Euphorie keine Grenzen mehr. „Das war eine Erlösung, wir haben uns und die Fans endlich belohnt“, meinte der Matchwinner, „diese Standards üben wir im Training bis zum Erbrechen, irgendwann musste einfach mal einer reingehen.“

Trainer Dirk Heyne fiel eine „Riesenlast von den Schultern“, Vorstandssprecher Lars Ziegenhorn freute sich über die Verrücktheit des Fußballs: „Viermal gut gespielt und nicht gewonnen, heute Sch... gespielt und schmutzig drei Punkte geholt. Unglaublich.“

Denn lange deutete nichts auf einen Erfolg gegen den Tabellen-Vorletzten hin. In der ersten Halbzeit lieferte der FC Sachsen ein grauenhaftes Fehlpass-Festival ab, hatte nicht eine Chance. „Lethargisch, ohne Zug zum Tor, absolut enttäuschend, keiner lenkte das

Spiel“, gestand Heyne, „wir haben nichts für die Offensive getan – und alles dafür, die Fans zu vergraulen.“

Gera war technisch besser, optisch überlegen, aber ebenfalls harmlos. Bis zur 42. Minute, als der Ex-Leutzscher Danny Moses einen Freistoß zum 0:1 einköpfte. Und wäre Marc Janke bei der zweiten Gelegenheit der Gäste (64.) nicht an Keeper Felix Weiß gescheitert, hätten die Leipziger garantiert ihre zweite Heimmiederlage kassiert.

Heyne hielt eine geharnischte Kabinenpredigt, brachte mit Marco Denhardt einen dritten Stürmer, der die Partie kurzzeitig belebte, den Ausgleich auf dem Fuß hatte (48.). Danach



Vom Nobody zum Fan-Liebling: Der frühere Leipziger Adriano Grimaldi. **Foto: dpa**

verfiel das Team in den alten Trott, rannte zwar an, doch es fehlten Kombinationen. Ideen und Durchschlagskraft. Gera sah wie der sichere Sieger aus. „Wir haben taktisch sehr diszipliniert gespielt“, sagte Trainer René Grüttner, „leider hat dann Ronny Fuhrmann diesen schlimmen Fehlpass gemacht.“

Ausgerechnet Lee Gandaa spritzte dazwischen, ausgerechnet der schon als Chancetod abgestempelte Stürmer schob überlegt ein, befreite mit seinem ersten Saisontor sich selbst und die Mannschaft. Die legte ihre Verkrampfung ab, spielte plötzlich schönen Angriffsfußball über die Flügel, wurde durch ihre aufrückenden Verteidiger

brandgefährlich. Robert Gerber köpft knapp über den Kasten (85.), zwang per Gewaltschuss (89.) Torwart Norman Wohlfeld zu einer Glanzparade. Und dann, kurz vor Ultimo, kam Köckeritz mit allem, was er hatte.

Heyne, unzufrieden mit den erfahrenen Mittelfeldakteuren Mario Scholze und Kevin Kittler, lobte seine jungen Leute („Sie haben den entscheidenden Druck gemacht“) und natürlich Lee Gandaa: „Ich wusste aus dem Training, dass er es kann, habe ihn immer unterstützt.“ Der 23-jährige Stürmer war glücklich. „Ich habe immer an den Sieg geglaubt, wir haben bis zum Schluss nachgesetzt. Das war heute unsere Initialzündung.“ **Steffen Enigk**

Grimaldi knockt Hertha aus

Ex-Leutzscher ist Matchwinner beim Mainzer 2:1-Erfolg

Mainz. Sie lagen 0:1 gegen Hertha BSC zurück, die Partie plätscherte dahin, die 20 000 Fans hatten den Glauben an ihre Mainzer Bundesligaerfolge verloren. 20 Minuten vor Ultimo wirft der junge Mainzer Coach Thomas Tuchel, 36, den blutjungen Adriano Grimaldi, 18, ins Tote Meer. „Jetzt fehlt nur noch Grace Kelly“, witzelte ein Journalist, der noch nie vom Deutsch-Italiener gehört hatte. Nach dem Abpfiff wussten die Beobachter zwar immer noch nicht, wo Tuchel den 1,88 m großen Athleten ausgegraben hatte, waren aber restlos begeistert. Grimaldi holte einen Elfer zum 1:1 he-

raus, arbeitete sich drei Top-Chancen heraus, war Jungvater des 2:1-Sieges. „Er hat das Stadion und seine Mitspieler geweckt“, lobte Tuchel den Matchwinner und legte selbigem gleich mal einen Maulkorb um. Keine Interviews, Welpenschutz für einen Hochbegabten, der zum Schnäppchenpreis gekommen war. 10 000 Euro hat der Bundesliga-Aufsteiger im Mai für den Sprinter überwiesen – an den klammen FC Sachsen Leipzig. „Mehr war nicht drin“, trauert Sachsen-Solvenzverwalter Heiko Kratz längere Scheinen hinterher. „Die Ablöse war festgeschrieben. Leider.“ **gs**

Blamage für die designierten Aufsteiger

RB Leipzig kassiert 0:1-Pleite gegen Bautzen und verliert die Tabellenführung

Markranstädt. Es gibt Tage im Leben eines Fußballers, an denen wenig geht. Und es gibt Tage, an denen fast nichts geht. Dann gibt es auch noch Tage wie gestern, die Zweifel an der eigenen Befähigung, am großen Ganzen aufkommen lassen. Die 0:1-Heimpleite von RB Leipzig gegen die maustrauen Kicker aus Bautzen hinterließ monstrosöse Fragezeichen im Markranstädt Stadion am Bad. Ist der mit viel Liebe und noch mehr Geld zusammengestellte Bullen-Kader wider Erwarten doch nicht stark genug, um die fünfte Liga zu beherrschen? Wieso prallt das hoch getunte Profiteam von einem einfach gestrickten Gegner ab wie Wasser von der Ente? Können die designierten Aufsteiger mit dem Druck des Gewinnen-Müssens nicht umgehen?

RB-Präsident Andreas Sadlo düste unmittelbar nach dem Abpfiff in seine österreichische Heimat, wollte von einer ersten Sinnkrise nichts wissen. „Für mich kam das nicht ganz so überraschend“, sagte Sadlo, „so toll hatten wir bisher nicht gespielt.“ Nein, zum Rapport müsse keine seiner Untergebener. „Dass wir viel besser und souveräner spielen müssen, ist uns aber allen klar.“ Dass Platz eins flöten ist, sei un schön, aber nur eine Momentaufnahme. Dass man sich von der einen oder anderen Verpflichtung mehr versprochen hat, ist längst kein Geheimnis mehr. Sadlo: „Wir sichten weiter den Spielermarkt.“ Die joblose Offensivkraft Nico Frommer, 31, soll in dieser

Woche noch zwei, drei Übungseinheiten bei RB absolvieren, beiderseitige Zweifel beseitigen.

Die Geschichte des Spiels ist schnell erzählt. RB hat 80 Prozent Ballbesitz, kreiert aber insgesamt nur zwei, drei Chancen, verfährt mangels Fantasie und Selbstbewusstsein in der Schaltzentrale nach Schema F: Weit und hoch in die Spitze. In England sagt man dazu: kick an rush. Brachte weder Torgefahr noch Lustgewinn, nervte die 1085 Zuschauer zusehends. Regisseur

Patrick Bick wandelte diesmal komplett neben den Schuhen, Routinier Lars Müller bekam keinen Stich, Mittelstürmer Christian Reimann ward nicht gesehen, der sonst so agile Sebastian Wille war sozusagen willenlos. Die Liste an Totalausfällen ließe sich beliebig erweitern. Bautzen igelte sich ein, beugte sich mit ein paar Nadelstichen, von denen einer besonders weh tat ...

Chefcoach Tino Vogel, der während der faden 90 Minuten im Nieselregen wie ein HB-Männchen am Seitenrand

wirbelte, ließ kein gutes Haar an seiner Truppe: Keine Durchschlagskraft, schwach in den Zweikämpfen, untaugliche spielerische Mittel, unterbelichtete Aggressivität. Nach diesem Blick ins Gruselkabinett berichtete Vogel von einem Umsetzungsproblem, das sich auf dem Weg vom Üben zum Spiel stellt. „Im Training ist mehr Tempo und Biss als im Spiel. Das muss anders werden.“

Nun war es beileibe nicht so, dass Budissa Bautzen die Bullen an Nasenring durch die Arena führte. Das kampfstärke Team von Trainer Thomas Hoßbong tauchte zweimal vor dem Leipziger Tor auf und kehrte einmal freudig erregt zum Anstoßpunkt zurück. In der 74. Minute köpft Lukas Völker einen Eckball ins Tor – es sollte der einzige Treffer bleiben. RB-Kapitän Ingo Hertzsch schob einen extradicken Hals, wollte von einem glücklichen Gäste-Dreier nix wissen. „Bautzen hat verdient gewonnen, hoffentlich sind jetzt alle wach. Bevor wir anfangen zu zaubern, müssen wir die Grundtugenden bringen.“ Als da wären: Kampf, Kampf, Kampf.

Heute ist Entschlackung angesagt, laufen die Enttäuschten und Enttäuschenden aus, legen die Masseure Hand an die edlen Schenkel. Danach wird ein ganz besonderer Sonntag im September 2009 seziert. Es ist davon auszugehen, dass die Wände im idyllischen Markranstädt wackeln. **Guido Schäfer**



In diesem Moment siegt David über Goliath: Der Bautzener Lukas Völker bezwingt RB-Keeper Sven Neuhaus zum 1:0 der Budissa. **Foto: picture point**

Handball

Eine starke Halbzeit reicht dem HCL

Bad Langensalza/Leipzig. Nichts Neues aus Thüringen: Die HCL-Handballerinnen blieben gegen den THC auch im zwölften Pflichtspiel unbesiegt. Beim 28:26 (12:15) am Samstag in der Salza-Halle genügte dem Meister dafür eine starke Halbzeit. Leipzig ist weiter das einzige Bundesligateam, gegen das der THC in seiner Vereinsgeschichte noch nicht einmal einen Punkt holen konnte.

„Jede Serie geht einmal zu Ende“, hatte die Ex-Leipzigerin und THC-Star Alexandra Uhlig vor dem Match getönt, und das sollte am besten am Samstag passieren. Der Spruch hing sogar in der Kabine der Gastgeberinnen aus. Zunächst sah es auch so aus, als würden die Thüringerinnen die aus ihrer Sicht schwarze Serie brechen: 10:5 hieß es nach einer Viertelstunde, 13:8 nach 24 Minuten, die Schützlinge von Dago Leukefeld hatten das Match im Griff. Auf die Warum-Frage gibt es unterschiedliche Antworten. Leipzig begann luschig, ging in der Defensive nicht mit letztem Einsatz zu Werke. „Einige dachten wahrscheinlich, wir lösen das schon irgendwie“, analysierte Manager Kay-Sven Hähner. Trainer Heine Jensen machte eher die Stärke des Gegners verantwortlich. „Die waren richtig gut, haben mit viel Tempo gespielt.“ Doch der Coach vermutete auch, „dass Erfurt das enorme Tempo nicht durchhalten kann. Das kostet zu viel Kraft.“

Ob nun ab der 25. Minute beim THC tatsächlich die Kräfte nachließen oder sich die Leipzigerinnen einfach strafften, wird nicht endgültig zu klären sein. Auf jeden Fall bekam der HCL das Spiel im Griff. Mit der Abwehr Sara & Sara (Holmgren und Erikson) klappte es in der Defensive viel besser. Torfrau Katja Schülke steigerte sich und der Angriff funktionierte auch. So kämpfte sich Leipzig Treffer um Treffer heran, glück beim 18:18 (43.) zum ersten Mal aus, geriet danach nie wieder in Rückstand und spätestens beim 24:27 (55.) war die Frage nach dem Sieger geklärt. „Richtig toll war unsere gute Moral. Die hat uns schon letzte Saison ausgezeichnet, die wohnt immer noch in unserer Mannschaft“, freute sich Heine Jensen, von dem Susann Müller, Renate Urne, Mette Ommundsen und Anne Ulbricht besonderes Lob erhielten. „Aber eigentlich waren viele gut.“ Nüchterner urteilte Bundestrainer Rainer Osmann: „Leipzig hat gespielt wie ein Meister.“ Und den so tapfer wie umsonst kämpfenden THCL-Mädels blieb die für sie frustrierende Erkenntnis, dass dem HCL 30 Minuten halbwegs vernünftigen Handballs ausreichen, um sie in die Schranken zu weisen. **Uwe Köster**

HCL: Schülke; Ommundsen 8/4, Holmgren, Ulbricht 4, Augsburg 3, Erikson 1, Kudacz 1, Rösler 1, Viren, Müller 5, Urne 5. **Beste THCL-Werferinnen:** Uhlig 6/3, Fabikova 5, Garcia Almandaris 4. **Zuschauer:** 1000. **Siebenmeter:** 5/4:5/4. **Straf:** 0:10 Min. **Stationen:** 10:5 (15.), 13:8 (25.), 18:18 (43.), 21:24 (50.), 24:27 (56.)



Trotz Bedrängnis von Erfurts Nadine Härdter kommt Susann Müller (r.) zum Wurf. **Foto: picture point**

Handball

Delitzsch mischt nach Sieg in Essen oben mit

Delitzsch. Die Zweitliga-Handballer von Concordia Delitzsch haben einen Superstart hingelegt. Nach ihrem Heimspiel gegen Obernburg nahmen sie auch die erste Auswärtshürde und gewannen bei Tussem Essen vor 1200 Zuschauern mit 32:30 (18:14). Für die starke Leistung belohnten sich die Nordsachsen während der fröhlichen Heimfahrt bis früh gegen 4 Uhr mit einigen Bierchen. „Dieser Erfolg war eine Überraschung“, freute sich Kreisläufer Thomas Oehrlrich.

Dabei musste Concordia ohne Coach Uwe Jungandreas (Gürtelrose) antreten, so dass Co Jörg Neumann das Team betreute. „Das war ein bisschen ungewohnt, wenn der Trainer fehlt“, sagte Uli Streitenberger, „nach starker erster Halbzeit bekamen wir in Hälfte zwei Probleme, weil Essen die Deckung umstellte. Doch wir haben Nervenstärke bewiesen.“ Zudem mussten die Gäste ein schweres Handicap wegstecken. Denn der starke Steve Baumgärtel flog in der 30. Minute vom Parkett. In Halbzeit zwei wankten die Delitzscher kurz, als Essen das 24:24 (44.) gelang. Doch die Concordia-Sieben schlug eiskalt zurück und sorgte mit der 31:27-Führung (57.) für die Entscheidung. **nt**

Concordia: Bliß, Pulay – Meiner, Müller, Streitenberger 4, Hummel 6, Baumgärtel 4/2, Oehrlrich 4, Warmuth, Donath, Boese 8, Jacob, Riehn 4, Seilte 2, Pietzsch.